

## Monumentendienst hilft beim Erhalt historischer Häuser



Historische Aufnahme aus der Neuen Straße.

### Vortrag am 14. November 2007 in der Kulturinsel

Borkum/jan - Zum Vermauern von Ziegelsteinen wird ein Bindemittel benötigt. Dazu verwendet man in der Regel Fertiggemische, die unter anderem Kalk-, Sand- und Zementanteile enthalten und dauerhaft sind. Das war nicht immer so. Als die Menschen begannen feste Wohnungen zu bauen, verarbeiteten sie Lehm als Baumaterial. In den Küstengebieten der südlichen Nordsee erwies sich die Verarbeitung von Baukalk, der aus Muschelschalen hiesiger Wattengebiete gewonnen wurde, als dauerhaft und widerstandsfähiger gegenüber den unterschiedlichen Witterungseinflüssen. Eine Emdener Stadtrechnung weist bereits 1546 einen Posten Torf zum Brennen von Muschelschalen aus und auch beim Neubau des Rathauses das in den Jahren 1574 bis 1577

entstand, wurde Muschelkalk verwendet. Der sogenannte Bruchschill ist eine Anreicherung von ganzen oder zerbrochenen Schalen abgestorbener Muscheln, Schnecken oder Krebsen, der als Anhäufung durch Strömungen auf den Boden des Wattenmeeres oder im Strandbereich vor den Inseln lagert. Im 18. Jahrhundert waren diese Depots so kostbar, das Chronisten auch von Übergriffen niederländischer Fischer auf die reichhaltigen ostfriesischen Schillbänke berichteten. Das Brennen der Muschelschalen zu Baukalk geschah zunächst im Freien, in Gruben, Meilern oder Feldöfen, die wahrscheinlich für die eigene Verwendung auch auf Borkum existiert haben. Verbessert wurde die Brenntechnik in gemauerten runden Turmöfen, die sich nach oben zu einem Schornstein verzüngten. Zu wechselweisen zehn bis 12 Schichten Torf oder Schille aufgetürmt, erforderte der Produktionsvorgang ein mäßiges Anfeuern und ein umsichtiges Brennen, das frühestens nach vier oder fünf Tagen abgeschlossen war. Zwölf Stunden nach Erlöschen des Feuers lag der Branntkalk zum Vertrieb klar, der zur Verwendung als Mörtel noch mit Wasser gelöscht und mit Sand angereichert wurde. Feinster Kalk, up platt witte Kalk, diente zum Tünchen der Wände. Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert stellte die Schillfischerei für Ostfriesland einen nicht unerheblichen Wirtschaftszweig dar, der zudem im Küstenbereich und entlang der Wasserstraßen für viele Kalkbrennereien (1823 gab es 60 Produktionsstätten) ein gewinnbringendes Gewerbe war. Der Schill erwies sich für die Fehnschiffer, die mit ihren „Törfmuttjes“ die Inseln mit Brennstoff versorgten, als einträgliche Rückfracht. Auf den Inseln trugen zunächst vornehmlich Frauen die Last des Muschelabbaus. Während der Ebbe stachen sie mit einer etwa 30 cm langen und 50 cm breiten eisernen Forke (Schillförke) die Bänke im nahen Wattgebiet der Inseln ab und schöpften die Schille in Weidenkörbe oder Kisten (Wasche), deren Boden aus fingerdicken, gleichgerichteten Weidenruten bestand. Das Freiwaschen der Ernte von Sand geschah im nahen Pril durch das Schwenken der Behälter. Auch an den Stränden verrichteten die Insulanerinnen die schwere Arbeit. Die ostfriesische Schillbrennerei kam erst nach 1900 zum Erliegen, als günstigere Verkehrsverbindungen nach Westfalen die Einfuhr des dort abgebauten Kalks möglich machten. Die Verarbeitung von Muscheln zu Muschelkalk war im ostfriesischen Bereich eine der Grundvoraussetzungen für den traditionellen Klinker- und Backsteinhausbau. Heutzutage entdecken Baufirmen den alten Werkstoff neu, der zu Restaurierung von historischen Gemäuern eingesetzt wird. Auch bei der Renovierung des Alten Turmes auf Borkum verarbeiteten die hiesigen Handwerker auf Anraten der Denkmalschützer Muschelkalk. Die vielen landestypischen Gebäude zu erhalten, ihre Geschichte zu bewahren und mit Leben zu erfüllen, ist das Ziel des Vereins ANNO, einer Gesellschaft zur Erhaltung ostfriesischer Kultur- und Baudenkmale. Eine neue Initiative der gemeinnützigen Stiftung „Kulturschatz Bauernhof“ ist der „Monumentendienst“, deren speziell ausgebildeten Handwerker zu Wartungs- und Pflegeinspektionen kommen und Eigentümern denkmalgeschützter Häuser helfen ihre

Gebäude zu sichern. Nach jeder Besichtigung bekommt der Hausbesitzer einen Bericht, in dem Mängel und Schäden, wie Moderfäule, Schwamm- und Insektenbefall, nach Dringlichkeit aufgelistet sind, sowie die Angaben der möglichen Kosten. In den Niederlanden gibt es seit 30 Jahren die „Monumentenwacht“ mit über 100 Mitarbeitern, die 13.000 Baudenkmäler betreuen. Ostfriesische Kultur- und Baudenkmale erhalten, damit der typische Charakter des Landschaftsbildes nicht verloren geht, ist Aufgabe und Ziel des Monumentendienstes. Die Projektleiterin Dr. Julia Schulte tom Böhne wird auf Wunsch des Heimatvereins am Mittwoch, 14. November um 20 Uhr in der Kulturinsel ein hoch interessanten Vortrag halten über das Leben in und mit Altbauten, Denkmalen oder historischen Gebäuden.